

andere Anschauung nicht gut möglich, da Johanna unzweifelhaft halluziniert hat. Andererseits aber haben so tüchtige Psychiater, wie HAGEN, BRIERRE DE BOISMONT u. a. m., kein Bedenken getragen, die Jungfrau trotz ihrer Halluzinationen für geistesgesund oder doch wenigstens nicht für geisteskrank zu erklären.

Dafs HIRSCH diese Frage durch seine Broschüre der Entscheidung näher gebracht habe, läßt sich nicht behaupten. Erkrankte Johanna wirklich, wie HIRSCH es annimmt, mit 13 Jahren an Wahnideen und Halluzinationen, war sie thatsächlich in einer so frühen Zeit ihres Lebens schon geisteskrank, dann würde eine so frühzeitige Erkrankung aller Erfahrung nach ihre weitere geistige Entwicklung gehemmt haben und die Kranke in Schwachsinn versunken sein, während sich umgekehrt ihre geistige Kraft mit ihren höheren Zielen entwickelt und ihre höchste Kraft und Entäußerung in dem Kampfe um ihr Leben erreicht.

Zwei volle Monate dauerte ihr Prozeß, und täglich wurde sie von 60 geistlichen Beisitzern verhört. In diesen Verhören entfaltete das einfache Mädchen, das nicht lesen und schreiben kann, eine solche geistige Kraft und Gewandtheit, dafs sie die Bewunderung ihrer Gegner erweckt, und wenn diese auch Kinder ihrer Zeit, und diese Zeit eine gottserbärmliche war, so geht doch das eine klar daraus hervor, dafs Johanna ihren Gegnern zum mindesten gewachsen, wenn nicht gar überlegen war.

Schwachsinnig war sie demnach sicherlich nicht, und wie HIRSCH ihr als Verrücktheit anrechnen will, was ihre ganze Zeit und Umgebung mit ihr glaubte und für wahr hielt, will mir auch nicht recht scheinen. Mit denselben Beweisgründen müßte man noch ganz andere Leute für verrückt erklären, die ebenfalls Sinnestäuschungen gehabt und im Sinne ihrer Zeit gedacht und gehandelt haben.

Was HIRSCH ungelöst gelassen hat, wird voraussichtlich noch manchen Berufenen und Unberufenen in die Schranken rufen. Schickt sich doch das fromme Frankreich an, die bereits selig Gesprochene in den Reigen der Heiligen einzureihen, was dem Advokaten des Teufels Gelegenheit geben wird, die alte Frage nochmals gründlich zu erörtern.

PELMAN.

C. LOMBROSO. Der Antisemitismus und die Juden im Lichte der modernen Wissenschaft. Autorisirte deutsche Übersetzung von DR. H. KURELLA. Leipzig. Georg H. Wigands Verlag. 1894. 114 S.

Die Juden sind nicht reine Semiten, sondern aus einer Mischung mit vorwiegend arischen Volkselementen hervorgegangen. Der grofse Prozentsatz von Brachycephalie unter den Juden ist eine Erbschaft des alten Volkes der Hethiter, das bereits etwa 2000 Jahre v. Ch. eine hochentwickelte Kultur besafs, die Blondhaarigkeit bei den Juden entstammt zum grofsen Teile der im alten Testamente mehrfach erwähnten, in den Nachlassen ihrer Kultur noch heute an der nordafrikanischen Küste nachweisbaren Völkerschaft der Amoriter, die spezifisch jüdische Nase ist das Produkt einer Kreuzung mit Armeniern. Den reinen alt-semitischen Typus bewahren in Sprache, Schädelform, Teint und Nasenbildung nur

noch die Beduinen Südarabiens. Die kurze, kleine Nase dieser Völkerstämme ist die eigentlich semitische. Den Einfluß der Rassenkreuzung zeigt das jüdische Volk ebenso wie denjenigen des Klimawechsels auch im weiteren Verlaufe seiner Geschichte. So erklärt sich das glatte, feine, blonde Haar, das blaue Auge und die hohe Stirn des englischen Juden aus einer Mischung des Volkes mit den Angelsachsen, aus dem gleichen Grunde der Rassenkreuzung sind die Juden in Piemont rundköpfig und blondhaarig, besitzen diejenigen Venetiens einen viereckigen, länglichen Schädel und schwarzes Haar, ist die Haut der Juden in der Oase Uaregh schwarz wie die der Neger etc. Die Defekte des jüdischen Charakters sind eine Resultante der Geschichte; furchtbar und unerbittlich war die Auslese, die gerade dieses Volk im Laufe der Jahrhunderte zu bestehen hatte. Überall aber, wo man ihm seither Freiheit gewährte und eine Kreuzung desselben mit anderen Kulturvölkern zuließ, hat es am Fortschritte der Kulturentwicklung in hervorragendem Maße teilgenommen. Der Antisemitismus ist ein Übel, das nur ein Wiedererwachen primitiver Regungen bedeutet und den niedrigsten menschlichen Leidenschaften entspringt. Würde derselbe im Laufe der nächsten 5 oder 6 Jahrhunderte aussterben, so würden die Juden, außer vielleicht in barbarischen Ländern, bis auf Fragmente in den übrigen Kulturvölkern aufgegangen sein. Das Judentum muß den „äußeren Putz seines Kultus“ abstreifen. Juden und Christen müssen ihre gegenseitigen Vorurteile aufgeben und sich zu einer neuen Religion vereinen, die, die Lehren des Vatikans wie der Propheten preisgebend, unter Anerkennung der wissenschaftlichen Errungenschaften die schon von Christus verkündete neue soziale Idee auf ihre Fahne schreibt; nur im sozialen Urchristianismus kann die Frage ihre vollgültige Lösung finden.

Hiermit dürften die leitenden Gedanken, die der Verfasser in den 13 Kapiteln der vorliegenden Studie weiter ausgeführt hat, der Hauptsache nach kurz wiedergegeben sein. Die Resultate einiger weiterer Untersuchungen sind in einem Anhang unter den Titeln: Anthropometrie der Turiner Juden, zur Demographie der italienischen Juden, Untersuchung alter Schädel von Phöniciern und Israeliten zusammengestellt. Eine kephalometrische Tabelle umfaßt am Schlusse des Werkes die Ergebnisse der an 172 lebenden Einwohnern Turins, worunter 82 jüdischen Ursprungs, nach LOMBROSOS Methode angestellten Messungen.

Der Verfasser hat auch für diese Untersuchung wiederum eine bewundernswerte Fülle von Material verwandt. Die Schrift ist vielseitig anregend, wie alles, was LOMBROSO geschrieben hat, bietet aber ebenso auch wieder zu mancherlei Einwänden Anlaß. Wenn es z. B. dem Verfasser Ernst sein konnte mit der Annahme einer ihm von einem gewissen Dr. H. FOSCALANCE aus Bukarest mitgeteilten Beobachtung, nach welcher der Antisemitismus in naher Beziehung zu den Folgeerscheinungen der Syphilis stehen soll, so zwar, daß er die Behauptung seines Korrespondenten nicht unbedingt für die seinige erklärt, aber dieselbe dennoch der Diskussion und der Nachprüfung für würdig hält, so darf die Frage erlaubt sein, ob der unparteiische Standpunkt, den er eingangs innehalten zu wollen

beabsichtigt, wirklich überall in seiner Reinheit gewahrt blieb. Eine gelegentliche Äußerung des Fürsten BISMARCK, die der Verfasser zu Gunsten der Rassenkreuzung zitiert, konnte nach einer Anmerkung des Übersetzers in ihrer Authentizität von diesem nicht kontrolliert werden und musste deshalb aus dem Italienischen rückübersetzt werden. Es mußte von höchstem Interesse sein, zu erfahren, wie sich diese brennende Frage der Gegenwart, der gegenüber es dem Einzelnen oft schwer fällt, sich die richtige Stellungnahme zu erringen, gerade im Kopfe LOMBROSO's gestaltete, aber angesichts solcher Thatbestände darf sich der Herr Verfasser nicht wundern, wenn man sein Buch schließlichs doch verstimmt beiseite legt. Von wissenschaftlichem Werte bleibt, daß der Verfasser die Frage zu einer ethnologischen und völkerpsychologischen gewandelt hat.

Zu bedauern ist ferner der Ton, den der Herr Übersetzer, der in höchst verdienstvoller Weise schon so manches Buch der fremdländischen Litteratur dem deutschen Leserkreise zu eigen machte, in seiner Vorrede zu dem vorstehend besprochenen Werke anschlügt. Kann man in Deutschland wirklich von einem Antilombrosismus in gleichem oder in nur ähnlichem Sinne wie von einem Antisemitismus reden? LOMBROSO'S Verdienste wird weder die Mit-, noch die Nachwelt verkennen. Wenn aber die deutsche Wissenschaft von ihm vor allen Dingen eine kritische Behandlung des jeweils verwerteten Materials verlangt und je nach der Beachtung dieses Momentes zu seinen Hypothesen Stellung nimmt, so wird man nicht anstehen dürfen, hierin nur eine berechtigte Forderung zu erkennen. Führt doch gerade Herr KURELLA an einem andern Orte aus (*Entartung und Genie* VIII), daß LOMBROSO, ein Genie, zu messen sei mit dem Maße, womit er selber dieses gemessen, obwohl K. hierunter den dem Genius konstant anhaftenden Zusatz des Unbegreiflichen versteht und an jener Stelle trotzdem für die Richtigkeit der Theorie seines Meisters eintritt. Und kann Herr KURELLA doch am Schlusse seiner Vorrede selber nicht umhin, zu erklären, daß er nicht alle in der vorliegenden Schrift vom Verfasser gezogenen Schlussfolgerungen unbedingt annehme, „am wenigsten alle seine Urteile über deutsche öffentliche Zustände“, obwohl er sich „in der Tendenz und dem Gefühlscharakter“ des Werkes mit dem Verfasser einig weiß. Was die Übersetzung als solche betrifft, so hat KURELLA durch dieselbe sein Talent wiederum in glänzender Weise bethätigt.

FRIEDR. KIESOW (Leipzig).
